

14. Januar 2021

Pressestelle des Sozialwissenschaftlichen Instituts der EKD (SI)
Arnswaldtstr. 6, 30159 Hannover
www.si-ekd.de

Weihnachten 2020 – das Familienfest unter Corona-Bedingungen Empirische Ergebnisse aus Welle 32 des COSMO-Monitors

Weihnachtsgottesdienste waren rar besucht. Die Familie stand an erster Stelle.

Egal, ob zweifelnd oder fromm: Für viele Menschen gehört der Weihnachtsgottesdienst normalerweise ‚einfach dazu‘. Wie so vieles war das im Corona-Jahr 2020 jedoch anders. Während in einigen Gegenden Gottesdienste mit Abstand und/oder draußen gefeiert wurden, waren andernorts gar keine Gottesdienste vor Ort möglich. Stattdessen gab es Alternativen in vielfältiger Form. Im Rahmen des COSMO-Monitors¹ wurde erfragt, wie sie angenommen wurden und welche Rolle die Kontakt-Einschränkungen für Weihnachten spielten. Der Befragung liegt ein repräsentativer Bevölkerungsquerschnitt mit 1007 Befragten zugrunde.

Die vielfältigen Einschränkungen hatten zur Folge, dass 2020 nach eigenen Angaben nur 4,8 % der Bevölkerung an Weihnachten einen Gottesdienst vor Ort besucht haben. Alternativen wie Gottesdienste im Fernsehen, Radio, online oder aber im Familienkreis wurden von 9,9 % der Befragten wahrgenommen. Insgesamt nahmen im Jahr 2020 11,4 % der Bevölkerung in irgendeiner Form an einem Weihnachtsgottesdienst teil (Tab. 1). Dem Wert von 4,8 % aller Befragten, die einen Gottesdienst vor Ort besucht haben, steht gegenüber, dass 15 % aller Befragten angeben, dass es ihnen (eher) wichtig war bzw. (eher) wichtig gewesen wäre, an Weihnachten einen Gottesdienst vor Ort besuchen zu können. Dieser Anteil liegt bei Angehörigen der evangelischen oder katholischen Kirche bei 24,6 %, ihre Angabe zum Gottesdienstbesuch bei 4,9 % vor Ort und 15,9 % insgesamt. Wie diese Lücke zwischen Wunsch und Besuch bei den Kirchenmitgliedern zu deuten ist, lässt sich nach Einschätzung des SI-Direktors Prof. Dr. Georg Lämmlein schwer sagen: „Es deutet möglicherweise darauf hin, dass die Kirchenmitglieder für die alternativen Angebote, TV oder Online, nur zum Teil empfänglich gewesen sein könnten.“

Stärker im Vordergrund als religiöse Fragen stand für die meisten an den Festtagen – wie auch schon Ostern – die Familie. 49,7 % aller Deutschen geben an, dass es ihnen (eher) gefehlt habe, mit der erweiterten Familie persönlich zusammen zu sein. Videotelefonate oder Messenger-Dienste konnten im Angesicht der Beschränkungen nur bedingt helfen. So gaben 47 %

¹ COSMO ist ein Gemeinschaftsprojekt der Universität Erfurt, Robert Koch Institut, Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Leibniz-Institut für Psychologie, Science Media Center, Bernhard Nocht Institut für Tropenmedizin und Yale Institute for Global Health. In der vierten, siebten, fünfzehnten und zweiunddreißigsten Erhebungswelle im März, April, Juni und Dezember 2020 war das SI EKD am Projekt beteiligt. In dieser Mitteilung werden die Ergebnisse eigener Berechnungen mit Daten aus den Wellen 4, 7, 15 und 32 vorgestellt, die im Rahmen von Online-Befragungen erhoben wurden. Die Befragten wurden so gezogen, dass sie der Verteilung von Alter, Geschlecht (gekreuzt) und Bundesland (ungekreuzt) in der deutschen Bevölkerung (gemäß dem Zensus 2011) entsprechen.

Für weitere Informationen siehe: <https://projekte.uni-erfurt.de/cosmo2020/web/>.

der befragten Deutschen an, dass der Kontakt zur Familie über digitale Kommunikationswege (eher) kein guter Ersatz für das persönliche Zusammensein gewesen sei. Mit diesem Befund werde, so die Einschätzung von Georg Lämmelin, das Bemühen der Regierungen gerechtfertigt, für die Weihnachtsfeiertage nach einer familienkompatiblen „Lockerung“ der Kontaktbeschränkungen zu suchen, auch wenn das dann tatsächlich nur in geringem Maße möglich gewesen sei. „Weihnachten ist das Familienfest“, so der Direktor weiter.

Im Zeitvergleich mit Daten aus dem Frühjahr² zeigt sich außerdem, dass die Zustimmung zum Satz „In dieser Situation hilft mir mein Glaube bzw. meine Spiritualität.“ vor und nach dem Osterfest unter katholischen und evangelischen Kirchenmitgliedern höher war als am Ende des Jahres (Abb. 1.). Die Zustimmung zu Fragen nach dem Beitrag der Kirchen zur gesellschaftlichen und der persönlichen Krisenbewältigung blieb gleich hoch (Abb. 2.). In der Gesamtschau bestätigen diese Ergebnisse einen Eindruck, den man bereits in der medialen Berichterstattung oder in den Kirchengemeinden selbst gewinnen konnte. Möglicherweise spiegle sich, nach Einschätzung von Lämmelin, in diesem Befund die auch öffentlich thematisierte Wahrnehmung, dass es den Kirchen nicht gelungen sei, ihre theologische Antwort auf die Krise den Mitgliedern und in der Bevölkerung zu vermitteln. „In den Augen ihrer Mitglieder sind die Antworten und Anstrengungen der Kirchen auch im Angesicht der Corona-Pandemie eher gesellschaftlich relevant. Persönliche Fragen nach religiösen Interpretationen der Krise scheinen hingegen für viele Menschen offen geblieben zu sein“, beschreibt er.

	alle Befragten	ev.	kath.
Gottesdienst vor Ort im Freien	1,6 %	1 %	2,7 %
Gottesdienst vor Ort in geschlossenem Raum	3,2 %	3,4 %	4,6 %
TV- oder Radio-Gottesdienst	4,6 %	7,9 %	5,9 %
Online-Gottesdienst	4 %	4,9 %	4,1 %
andere Gottesdienstform	1,3 %	2 %	1,8 %
kein Gottesdienst	88,6 %	83,7 %	84,5 %

Tabelle 1 – Teilnahme an Weihnachtsgottesdiensten 2020

Welle 32, 29./30.12.2020

alle Befragten (n = 1.007), evangelisch (n = 203), katholisch (n = 219), Mehrfachantworten möglich

² Siehe auch den Artikel von Maria Sinnemann aus dem SI: Not lehrt beten? Religiosität in Krisenzeiten – empirische Ergebnisse aus der vierten Welle des COSMO-Monitors, [Philologie im Netz Beiheft 2020: Corona: Krise oder Wende? Wie Krisen Kulturen verunsichern und verändern / Corona: crisis or change? How crises unsettle and change cultures](#). Berlin.

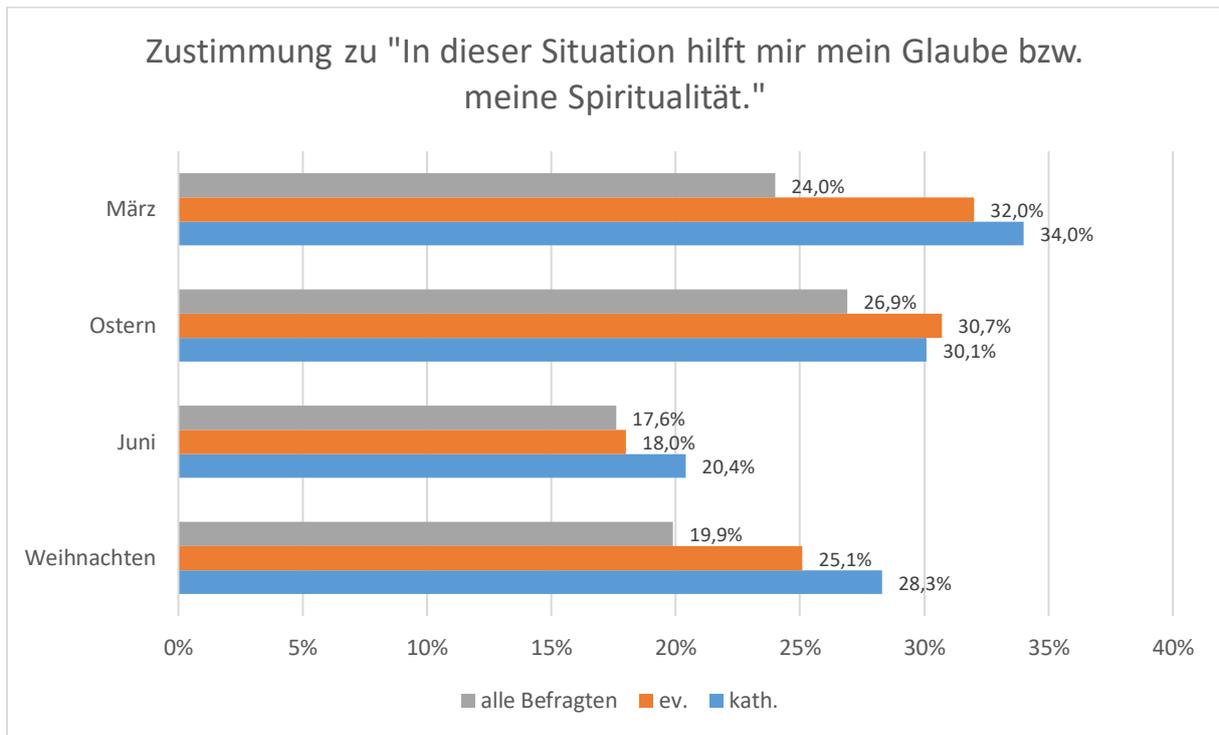


Abbildung 1 – Zustimmung zu „In dieser Situation hilft mir mein Glaube bzw. meine Spiritualität.“ auf einer 7-stufigen Skala (hier: 5-7) in %
Wellen 4 (n = 1.114), 7 (n = 1.043), 15 (n = 993), 32 (n = 1.007)

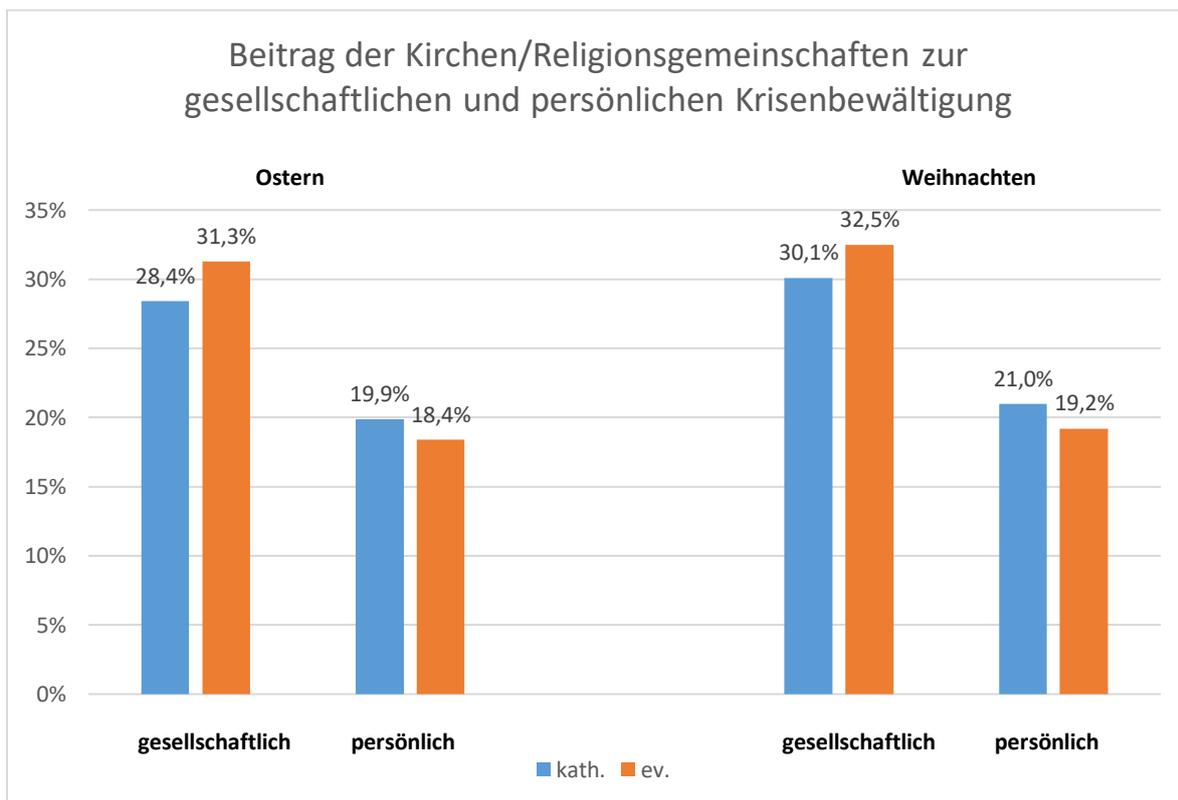


Abbildung 2 – Zustimmung zu „Kirchen/Religionsgemeinschaften leisten einen wichtigen Beitrag zur gesellschaftlichen Krisenbewältigung.“ und „Meine Kirche/Religionsgemeinschaft leistet einen wichtigen Beitrag zu meiner persönlichen Krisenbewältigung.“ auf einer 7-stufigen Skala (hier: 5-7) in %
Wellen 7 (n = 1.043) und 32 (n = 1.007)

Über das Sozialwissenschaftliche Institut der EKD (SI):

Das SI ist am 1. Oktober 2004 aus der Zusammenführung des Sozialwissenschaftlichen Instituts in Bochum mit dem Pastoralsoziologischen Institut der Landeskirche Hannovers hervorgegangen.

Das SI begleitet und kommentiert aktuelle Entwicklungen in Kirche und Gesellschaft und es forscht, publiziert und referiert über Gegenwart und Zukunft sozialer Gerechtigkeit, wobei Perspektiven von Kirche und Religion in der Gesellschaft beleuchtet werden. Weiteres unter <https://www.siekd.de>.

Für Rückfragen:

Dr. Petra-Kristin Bonitz, Pressesprecherin

0511-554741 17 | 0151-14661767

petra-kristin.bonitz@si-ekd.de